

Stadt und Landschaft Willisau im Bauernkrieg 1653

Autor(en): **Peyer-Gut, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **61 (2003)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stadt und Landschaft Willisau im Bauernkrieg 1653

Emil Peyer-Gut

Willisau und sein ungefähres heutiges Amtsgebiet zeigte schon bei Beginn des Bauernkrieges im Winter 1652/53 wenig Interesse an einer kriegerischen Auseinandersetzung des Entlebuch mit der Regierung in Luzern. Zu den eigentlichen Volksführern gehörten nur wenige Bürger. Das Städtchen Willisau war nämlich vom Rat von Luzern seit jeher mit Vorrechten begünstigt worden.

Der Funke zum Aufstand kam aus dem Entlebuch

Am 10. Februar 1653 trat ein gewisser Studer von Entlebuch in Willisau mit Sechser Peyer und Seckelmeister Walthert in Unterhandlung. Walthert erklärte dabei, er wolle sich der Entlebucher Sache nicht annehmen und eine Petition betreffend des Münzmandats nicht unterzeichnen. Heinrich Peyer dagegen, jung und ehrgeizig, ging auf die Pläne der Entlebucher ein und sammelte diejenigen Leute von Stadt und Landschaft Willisau um sich, die schon als Gegner der Regierung von Luzern bekannt waren. Das waren nur wenige ernst zu nehmende Bürger, allen voran Metzger Jakob Stürmli, ein verschuldeter, aber ehrgeiziger Mann. Neben ihm trat auch der «Sternen»-Wirt Johann Ulrich Amstein auf. Bei Amstein im «Sternen» wurde beschlossen, auf den 21. Februar eine Amtsversammlung nach Schötz einzu-berufen. Nach Ludwig Schnyder von Sursee zählte die Versammlung etw 3000

Mann. Hier wollten mehrere Teilnehmer nur sehr bescheidene Volksbegehren befürworten, wogegen wiederum Johann Ulrich Amstein und Heinrich Peyer heftig opponierten. Die Hauptvertreter der Willisauer Stadtgemeinde waren der Sechser Heinrich Peyer, der «Sternen»-Wirt Johann Ulrich Amstein, Metzger Jakob Stürmli und nun doch mit dabei Seckelmeister Walthert. Für die Landgemeinde traten Hans Häller und Fridolin Bucher (Fridli Buocher) auf.

Die Begehren der Schötzer Amtsversammlung wurden in rund dreissig Artikeln zusammengefasst. Diese Artikel überbrachten am 22. Februar die Sechser und Geschworenen von Willisau den Gemeinden Büron, Winikon und Triengen mit der Erklärung, dass man weder Gericht noch Recht halten wolle, bis diese Artikel von der Regierung von Luzern bewilligt seien.

Verhandlungen und Kriegsvorbereitungen

Nach Kenntnisnahme der Schötzer Beschlüsse traf der Kriegsrat von Luzern Anstalten zur Verteidigung der Stadt. Eine Deputation aus Luzern sollte der Stadtbürgerschaft von Willisau die Wohltaten in Erinnerung rufen, welche Luzern dem Städtchen Willisau seit eh und je erwiesen hatte. Trotz verschiedener Bemühungen gingen die Luzerner Erwartungen nicht in Erfüllung. Kurz darauf, am 23. Februar, zeigten Rat, Bürger

und Amtsleute von Willisau dem Lande Entlebuch an, dass an der geplanten grossen Landsgemeinde vom 26. Februar in Wolhusen zwei offizielle Abgeordnete erscheinen werden, nämlich Heinrich Peyer und Balthasar Walthert. Bezeichnend für die Vorsicht, mit der die Räte von Willisau sich immer wieder benahmen, ist die Tatsache, dass das Ratsprotokoll zwischen dem 7. Februar und dem 5. August 1653 gar keine Eintragungen enthält.

An das Land Entlebuch schrieben die Willisauer im März 1653, sie hätten das Gesuch um Separatverhandlung mit Luzern abgelehnt, und sie wünschten zu vernehmen, ob die Entlebucher zu gemeinsamen Verhandlungen in Willisau geneigt wären. Die Antwort lautete, man wolle nicht eilen, sondern acht bis zehn Tage hinhalten und die Stimmung in den «Ländern» (Innerschweiz) erforschen.

Ludwig Schnyder aus Sursee berichtete an den Kanzler von Muri: Die Ämter Entlebuch, Willisau, Rothenburg und Ruswil wollen in Willisau mit Luzern unterhandeln, wohin auch Gesandte von Freiburg und Solothurn gehen werden. Am 5. März begannen die Verhandlungen in Willisau. Hier, in Willisau, gewann unter den streitenden Anwesenden die Friedenspartei die Oberhand und verhinderte so einen Truppenaufmarsch und die Plünderung von Reiden, Wikon, St. Urban und Altishofen.

Ludwig Schnyder berichtete aus Sursee weiter: «Die Bauern haben gedroht, Sur-

see zu überfallen, da man ihr Begehren betreffend Lieferung von Geschütz, Munition und Geld abgeschlagen habe, denn die Bauern sind nicht organisiert, namentlich bei dem Kontingent von Willisau ist das Kommissariatswesen schlecht bestellt. Unter den 1200 Mann von Willisau sind nicht fünfzig, die kriegerisch sind. Es hat unter ihnen nur wenige mit Erfahrung im Kriegswesen.»

Am 12. April verweigerten die Willisauer den Abgeordneten von Luzern nochmals die Huldigung (den feierlichen Treueid). Eine Sperre gegen Luzern war schon verhängt. Vergeblich hatte der Rat von Zürich am 20. April Delegierte von Willisau – darunter Amstein – freundlich angehört und sie ermahnt, die Ruhe in der Eidgenossenschaft nicht durch ihre zuweit gehenden Begehren zu gefährden.

Die Langmut des Rates in Luzern wurde im April zunächst von den Willisauern ausgenutzt. In dieser Zeit traten die Abgeordneten von Willisau Land an den grossen Bauerntagen in Sumiswald und Huttwil am 23. und 30. April besonders stark hervor. Am 6. Mai fand in Willisau ein Vermittlungsversuch zwischen den Abgeordneten der Regierung und den Bauern statt, wobei Jakob Stürmli für Willisau Stadt das Wort führte.

Auch die Bauern stellten nun gegen die eidgenössische Armee der Tagsatzung in Baden ein Bundesheer auf, das 16000 Mann zählen sollte. Die Grafschaft Willisau sollte für dieses Heer 415 Mann

stellen. Aus dem Amt Willisau rückten am 21. Mai 400 bis 600 Mann nach Lützelflüh vor, um dann von dort nach Bern zu ziehen, von wo sie am 24. Mai gegen Luzern zogen. Tapfer kämpften die Willisauer am 3. und 4. Juni an der Brücke zu Gisikon. Walter Amstein schützte in zwischen das Kloster St. Urban gegen die Bauern von Pfaffnau.

Anführer verurteilt

Während die Willisauer, die sich allein bei Gisikon tapfer geschlagen hatten, 13 Tote und 40 Verwundete auf dem Kampfplatz zurückliessen, rückten die Friedensverhandlungen in Stans rasch ihrem Ende entgegen: Am 7. Juni wurde der Spruch erlassen, der den Bauernbund auflöste und die zehn Ämter zur Auslieferung der Rädelsführer verpflichtete. Aus der Stadt Willisau war zuerst Metzger Jakob Stürmli genannt worden. Dann wurde dieser Name gestrichen und durch jenen des Hans Ulrich Amstein ersetzt. Von der Landgemeinde sollten Fridolin Bucher und Hans Häller ausgeliefert werden. In der Folge sollten noch 35 Rädelsführer gestellt werden, welche beim Zug der Bauern nach Bern kommandiert hatten, so von Willisau Stürmli (schon genannt), Hans Jakob Peyer und Jakob Mieschbühler.

Am 10. Juni erklärten die Entlebucher, sie würden die Rädelsführer nicht stellen und der Obrigkeit nicht huldigen. Sie versuchten, allerdings umsonst, die

Willisauer zu überreden, auch so zu handeln. Inzwischen wurden Stürmli und Hans Diener von Nebikon vor das eidgenössische Kriegsgericht in Zofingen gestellt. Am 1. Juli wurden die beiden zum Tode verurteilt und bei Adelboden an der Luzerner Grenze hingerichtet, wo bis 1689 noch ihre Schädel am Hochgericht zu sehen waren.

Die Willisauer Anton Farnbühler und Jakob Mieschbühler wurden in Sursee zu vier Jahren Kriegsdienst verurteilt. Am 5. Juli erging das Urteil über Hans Ulrich Amstein. Mit mildernden Umständen wurde er dennoch auf zehn Jahre Galeerendienst in Venedig verurteilt. Die beiden Peyer wurden zu längerem Kriegsdienst verurteilt, den sie aber nicht sofort antraten. Vorfährlich Heinrich Marti (Willisau) wurde begnadigt. Seckelmeister Walthert ging ebenfalls straflos aus. Hans Häller (Willisau-Land) entging der Bestrafung und lebte noch lange in Bayern als Pferdehändler.

Der ganze Krieg war, ohne persönliche Bussengelder, die Landvogtei Willisau auf 35 000 Gulden zu stehen gekommen. Zur Tilgung der Kriegsschulden wurde 1659 eine fünffache Amtssteuer bezogen.

Wallfahrten zu den Hinrichtungsstätten

Die düstere Volksstimmung offenbarte sich besonders in den Wallfahrten zu den Galgen, an denen die Volksführer

geendet hatten, und im Singen von Volksliedern zur Verherrlichung Fridli Buochers von Steinern bei Hilferdingen (Ufhusen). Fridli soll unter anderem mit Stürmli und Diener, den Bauernobmann Niklaus Leuenberger schriftlich ersucht haben, mit ganzer Macht ins Gebiet von Unterwalden einzufallen. Am 5. Juli wurde Fridli Buocher bei Reussbühl zum Tode durch den Strang verurteilt und ohne Pardon erhängt. Auffälligerweise ist das Todesurteil nicht im Luzerner Ratsprotokoll enthalten. Nach dem Bauernkrieg ist Fridli Buocher zum eigentlichen Helden dieses Freiheitskrieges erklärt und als furchtloser Mensch gepriesen worden. Er ist der einzige Anführer im Bauernkrieg, dessen Name im Volksliede fortlebt. Bis ins 19. Jahrhundert sangen die luzernischen Schnitter drei verschiedene Lieder über ihn.

Anmerkung zur Textquelle

Der vorliegende Text über Willisau und den Bauernkrieg ist übernommen worden aus der Arbeit des Luzerner Staatsarchivars Theodor von Liebenau (1840 bis 1914): «Geschichte der Stadt Willisau»; in: «Der Geschichtsfreund», Band 58. Er soll nicht in erster Linie historische Einordnung oder Belehrung sein. Vielmehr möge er die Leserschaft aufmuntern, sich ausgiebiger mit diesem Konflikt zu beschäftigen, zum Beispiel in Peter Dürrenmatts «Schweizer Geschichte» (Der Bauernkrieg). Die eigentliche Fachliteratur ist für einen historischen Laien unermesslich und mit sehr grossem Zeitaufwand beim Studium von Details verbunden.

Adresse des Autors:
Dr. phil. Emil Peyer-Gut
Bahnhofstrasse 14
6130 Willisau

